

In Bremen wechseln anteilig mehr Schüler zwischen Klasse fünf und Klasse zehn die Schulform als in anderen Ländern

Studie der Bertelsmann Stiftung: 6,1 Prozent Schulformwechsler in der Sek I / 2,4 Absteiger pro Aufsteiger / Gymnasien verlieren an Zulauf nach Grundschule

Gütersloh, 30. Oktober 2012. Im Schuljahr 2010/11 haben in keinem anderen Bundesland anteilig so viele Schüler zwischen Klasse fünf und Klasse zehn die Schulform gewechselt. Fast 2.000 Schüler, 6,1 Prozent der gesamten Schülerschaft, wählten im Laufe der Sekundarstufe I eine neue Schulform. Zudem gehen immer weniger Bremer Kinder nach der Grundschule auf ein Gymnasium – eine der Veränderungen, die in Bremen mit dem Umbau des Schulsystems zu einer zweigliedrigen Schulstruktur einhergehen. Zu diesen Ergebnissen kommt eine aktuelle Studie der Bertelsmann Stiftung zur Durchlässigkeit der Schulsysteme.

Für den Aufstieg von einer Sekundarschule oder Integrierten Gesamtschule auf ein Gymnasium entschieden sich 177 Schüler. Den umgekehrten Weg beschritten 430 Schüler, so dass rechnerisch in Bremen im Schuljahr 2010/11 auf einen Aufsteiger 2,4 Absteiger kamen. Dies ist ein im Bundesländervergleich eher günstiges Verhältnis von Auf- zu Abstieg. Sekundarschule und Integrierte Gesamtschule gehen künftig in der Oberschule auf.

Auffällig ist für Bremen im Vergleich der Bundesländer, dass zwar relativ viele Schüler in der Sekundarstufe I das Gymnasium verließen: Statistisch wechselte aus nahezu jeder Gymnasialklasse ein Schüler auf eine niedrigere Schulform. Allerdings nahmen die Gymnasien auch vergleichsweise viele Schüler neu auf: In der Jahrgangsstufe sieben etwa machten die Aufsteiger fünf Prozent der Gesamtschülerschaft der Gymnasien aus.

Legt man die rechtlichen Bestimmungen zugrunde, sind die meisten dieser Schulformwechsel freiwillig erfolgt. Sowohl für den Abstieg vom als auch den Aufstieg aufs Gymnasium gibt das Bremer Schulgesetz seit dem Jahr 2009 während der Klassen fünf bis neun nahezu keine Leistungskriterien vor – erst ab Ende der neunten Klasse können am Gymnasium Klassenwiederholungen und Abschlüsse erzwungen werden. Bremen ist damit das erste Bundesland, das Abschlüsse und Klassenwiederholungen fast während der gesamten Sekundarstufe I abgeschafft hat.

Nach der Grundschule wählten zum Schuljahr 2010/11 nur noch ein Drittel der Kinder den Übergang zum Gymnasium, während mehr als die Hälfte der Grundschüler sich für die Integrierte Gesamtschule entschied – die zur Oberschule wird. Im selben Schuljahr machte der Anteil der Gymnasiasten unter den Achtklässlern noch 44,7 Prozent aus. Alle Oberschulen ermöglichen den Weg zum Abitur – allerdings im Gegensatz zum Gymnasium erst nach 13 Jahren.

Bundesweit befindet sich die Schullandschaft derzeit in einer Umbauphase. Die Studie, die alle 16 deutschen Schulsysteme analysiert und vergleicht, belegt einen klaren Trend zur Zweigliedrigkeit. Neben den fünf ostdeutschen Ländern haben sechs weitere Länder, darunter Bremen, einen einschneidenden Wandel ihrer Schulstruktur hin zu einem zweigliedrigen System eingeleitet. Die Auswirkungen dieser Reformen auf die Durchlässigkeit des Bremer Schulsystems zeigen sich jedoch noch nicht vollständig in den derzeit verfügbaren Daten und müssen in den kommenden Jahren weiter beobachtet werden. Auch die fünf Bundesländer mit mehrgliedrigen Schulsystemen haben teilweise mit strukturellen Veränderungen begonnen. Dieser Trend zur Zweigliedrigkeit allerdings führt bundesweit nicht zu mehr Übersichtlichkeit: Die Studie zählt allein für die Sekundarstufe I mittlerweile 22 verschiedene Schulformen – mit dem Gymnasium als einziger Schulform, die sich in jedem Bundesland findet.

Eine wichtige Ableitung aus den Ergebnissen der Studie ist für Jörg Dräger, Bildungsexperte und Vorstandsmitglied der Bertelsmann Stiftung, dass die Schulstruktur nicht der entscheidende Faktor für mehr Chancengerechtigkeit ist. Die Struktur der Schulsysteme beeinflusst zwar deren Durchlässigkeit, so die Studie, der Typus zweigliedrig oder mehrgliedrig allein ist jedoch nicht entscheidend für die Aufstiegschancen der Schüler. Umso wichtiger sei es, dass sich Unterricht am pädagogischen Prinzip der individuellen Förderung ausrichtet und Lehrer in Aus- und Fortbildung die Kompetenz dafür erwerben.

Rückfragen an: **Antje Funcke, Telefon: 0 52 41 / 81-81 243**
E-Mail: antje.funcke@bertelsmann-stiftung.de

Sarah Menne, Telefon: 0 52 41 / 81-81 260
E-Mail: sarah.menne@bertelsmann-stiftung.de

Anette Stein, Telefon: 0 52 41 / 81-81 274
E-Mail: anette.stein@bertelsmann-stiftung.de

Weitere Informationen, die komplette Studie und Grafiken finden Sie zum Download unter

www.bertelsmann-stiftung.de